

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr. 85.

Dienstag, den 24. Juli

1900.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingesährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900 jede Erkrankung und jeder Todesfall an

Aussatz (Lepra), Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Fleldyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Pestenpest), Pocken (Blattern) sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich anzugeben ist.

Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsorts zur Anzeige zu bringen.

Nach § 2 des obengenannten Gesetzes sind zur Anzeige verpflichtet:

- 1) der zugezogene Arzt,
- 2) der Haushaltungsvorstand,
- 3) jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
- 4) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
- 5) der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Eibenstock, den 17. Juli 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächtel.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Missbrauch wird bekannt gegeben, daß dem Dienstmädchen Marie Anna Friedel aus Grünhain an Stelle eines verloren gegangenen Gesindezeugnisbüches, ausgef. vom Stadtrath zu Aue am 1. Mai 1899 unter Nr. 22, ein neues Gesindezeugnisbuch ausgestellt worden ist.

Eibenstock, den 19. Juli 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen das aufgestellte Verzeichniß der hiesigen Pferdebesitzer Einsprüche nicht erhoben worden sind, wird hiermit bekannt gegeben, daß in den nächsten Tagen der in § 27 der Feuerlöschordnung für Befreiung von der Unentgeltlichkeit der bei Feuerlöschung im Stadtbezirk zu leistenden Spanndienste festgesetzte Beitrag von jährlich 50 Pf. pro Pferd auf das 2. Halbjahr 1900 von einem unserer Schuhleute fassirt werden wird.

Diejenigen Pferdebesitzer, welche die Zahlung verweigern, sind bei Vermeidung der Zeit zur unentgeltlichen Leistung der Spanndienste verpflichtet.

Eibenstock, den 20. Juli 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächtel.

5. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Donnerstag, den 26. Juli 1900, Abends 8 Uhr

im Rathausaal.

Eibenstock, den 20. Juli 1900.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

G. Diersch.

Die chinesischen Wirren.

Ins Riesengroße wächst die Fremdenbewegung in China an. In einem nach der See zu offenen Halbkreise, dessen Mittelpunkt die Hauptstadt Peking bildet, breitet sich der Revieraufstand strahlenförmig aus. Im äußersten Norden, an der sibirisch-chinesischen Grenze, herrscht Kriegszustand zwischen China und Russland, und die Mandchurie, die von Russland beansprucht Interessenbehörde, steht bis an den Golf von Petchili hinunter in Flammen. Im Zentrum des Halbkreises, in der Provinz Tschili, ist durch die Einnahme von Tientsin eine Verschiebung zu Gunsten der Mächte eingetreten. Dort stehen jetzt etwa 22,000 Mann der verbündeten Truppen. In Tientsin sollen nach dem japanischen Bericht allein in einem Arsenal achtzig Kanonen erbeutet worden sein, darunter 16 neuester Konstruktion. Das ist zweifellos erfreulich, bedeutet aber leider, wie die „Kölner Zeitung“ angibt, für die Chinezen nicht einen Verlust, den sie nicht vertragen könnten, denn diese Kanonen sind nur ein ganz verschwindend kleiner Bestandtheil des vom Auslande eingeführten Geschützmaterials, und dann stellen die Chinezen selbst in sieben Arsenalen vortreffliche Geschüze der neuesten Modelle nebst Pulver und Munition her und haben zweifellos große Vorräthe davon angehäuft. Ob die Eroberung und Einöderung des großen Vertragshauses am Peijo einen moralischen Druck üben und das Ende der Wirren beschleunigen wird, läßt sich natürlich bis jetzt noch nicht erkennen.

Der südlich von Peking gelegene Theil jenes Halbkreises, die Provinz Schantung, soll ebenfalls von der Bewegung ergriffen sein; hier jedoch beginnt der Bereich der Buzelönige Mittelchinas, die noch eine abwartende Haltung beobachten. Nach einer Meldung der „Times“ aus Schanghai vom 18. d. ist dort

jetzt die Aufmerksamkeit außer auf Li-Hung-Tschang besonders auf Yuan-chai-kai, den Gouverneur von Schantung, gerichtet, von dessen Stellungnahme die weitere Entwicklung der Dinge zum großen Theil abhängt. Yuan-chai-kais Einfluß, sagt jene Meldung, ist bedeutend größer als der irgend eines Andern. Außerhalb des südlichen Halbkreises beginnt, nach Westen sich dehnend, das Jangtsethal, der gewaltige Verwaltungsbereich, in dem sich die Buzelönige Liu-fung (Kesiencz Nanjing am unteren Jangtse) und Tschang-tsching (Kesiencz Wutschang, gegenüber Hankau am mittleren Jangtse) thellen. Den Einfluß und Machtteinatz dieser drei Männer, denen sich als vierter der wieder an Stelle Julius zum Buzelönig von Tschili ernannte Li-Hung-Tschang anschließt, auf ihre Seite zu bringen, bewerben sich jetzt die Mächte wie die gegenwärtigen Machthaber in Peking.

Das scheint es, als ob es Peking gelungen sei, in diesem Wettbewerb Li-Hung-Tschang bereits zu sich hinüberzuziehen, denn er ist auf dem Wege zur Hauptstadt. Die „Daily Mail“ behauptet inzwischen, auch Liu-fung in Nanjing habe Befehl erhalten, nach Peking zu kommen. Wenn Li jetzt behauptet, er müsse einer solchen Auflösung nachkommen, so ist das eine Ausflucht, denn der Befehl, sich nach Peking zu begeben, bedeutet häufig genug den Verlust von Amt und Würden, und daher besinn sich schon zu gewöhnlichen Zeitläufen die mächtigen Provinzbeamten zweimal, ehe sie ihm Folge leisten. Nicht selten wird Krankheit oder Unabhängigkeit vorgeschoben, um dem peinlichen Besuch zu entgehen, und der Einfluss dieser Beamten ist so groß, daß die Zentralregierung selten auf eine solche Weigerung mit der Abiegung zu antworten wagt. Auch das ist freilich schon vorgekommen und dann hat bis jetzt allerdings stets der Provinzbeamte dem Willen der Zentralregierung weichen müssen. Als Li-Hung-Tschang nach dem japanischen Kriege aus Schimo-

noeli zurückgekehrt war, meldete er sich franz, als er den Befehl erhielt, in Peking zu erscheinen, was ihn aber nicht hinderte, in Tientsin täglich Besuche zu empfangen. Auch Yuan-chai-kai soll jetzt mehrfach Besuch erhalten haben, nach Peking zu kommen, weißt aber noch wie vor in seiner Hauptstadt Tsinan. Wenn daher jetzt, wo im Reiche das Unterste zu oberst gesehzt ist, ein sonst der Zentralregierung gegenüber so wenig willküriger Beamter wie Li-Hung-Tschang von dem fernsten Kanton nach Peking geht, so hat man berechtigten Grund, ihm zu misstrauen.

Ähnlich liegt der Fall mit den Buzelönigen Mittelchinas. Sie haben die Macht, die Ruhe in ihren Bezirken zu erhalten, wenn sie sie nur gebrauchen wollen. Trotzdem mehren sich die Anzeichen, daß die Unruhen auch auf den Jangtse übergreifen. So wird mitgetheilt, der Buzelönig im Nanling, Liu, habe zwar in Erfüllung eines Wunsches der Konzuln die Befehle erneuert, die eine weitere militärische Thätigkeit in den Forts von Wufung, die den Zugang zu Schanghai sperren, untersagt, in Nanling behauptet man aber, daß Liu's Autorität nicht mehr als genügende Gewähr für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung angeschaut werden könne. Die Konzuln hätten deshalb angeordnet, daß Vorbereitungen für die Abreise von Frauen und Kindern zu treffen seien.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Einschiffung der für China bestimmten Truppen findet an folgenden Tagen statt: am Freitag, den 27. Juli, auf den Dampfern „Halle“, „Dresden“ und „Batavia“, Montag, den 30. Juli, auf „Aachen“ und „Sardinia“, Dienstag, den 31. Juli, auf „Strassburg“, Donnerstag, den 2. August, auf „Rhein“ und „Adria“, Sonnabend, den 4. August,

auf „S. S. Moyer“ und „Phoenicia“. In Premerhaven ist bereits eine Reihe von Offizieren eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Einschiffung der Truppen zu treffen.

Frankreich. Der große Jahrmarktstrummler, der gegenwärtig in Paris abgehalten wird, droht mit einem kolossalnen Krach zu enden. Hunderte von Millionen werden die armen Aktionäre verlieren und obwohl der Besuch der Ausstellung nach unseren Begriffen ein riesiger ist, erreicht er doch lange nicht die Höhe, von der die Ausstellungsmacher geträumt haben. Unter den Besuchern fehlen insbesondere die getrennten Häupter und die reichen Engländer und Amerikaner. Selbst „Bäterschen“ läßt sich nicht erweichen; er kommt nicht nach Paris, wo der oberste Chef der Ausstellung ein ausgesprochener Sozialdemokrat ist.

England. Ganz Europa rüstet gegen China, und im englischen Parlament, dem einzigen, das den Vorzug hat, bei der hohen Zulasten zu tagen oder richtiger zu nützen, hat der Abg. Wyndham die impudente Frage gestellt, wie viele Gewehre und Munition eine gewisse Fabrik, an der der große Chamberlain beteiligt ist, schon nach China geliefert hat. Wyndham ist natürlich schön abgelaufen, denn es ist eine unerhörte Gemeinheit, einem englischen Minister das Geschäft verderben zu wollen. Hat doch auch Chamberlains Bruder den Buren Munition geliefert und es sind nur wenige britische Querläufe gewesen, die daran Anstoß genommen haben. Geschäft ist eben Geschäft und soll nicht mit der Politik vermengt werden. Denn wenn man sich auf den entgegengesetzten Standpunkt stellt, dann dürfte auch kein englischer Kaufmann Gegenbilder nach China senden und doch kommt auf jeden Missionar, den das fromme Albion den chinesischen Heiden sendet, eine ganze Schiffsladung von Gegenbildern, die in China reisend Abholz finden. Dank der ausgezeichneten Leistungsfähigkeit der englischen Industrie in diesem Artikel hat auch der allerärzte Chinesen sein Gegenbild im Hause und hin und her finden man auch bei ihnen eine mit chinesischen Schriftzeichen gedruckte Bibel.

China. Jeder Tag bringt uns jetzt aus chinesischer Quelle Ablehnungen der Gesandten- und Fremdenmorde in Peking, aber die, welche die nächsten dazu wären, diese Ablehnungen zu bestätigen, schweigen und werden wohl für immer schweigen. Über Washington und Brüssel kommen fast übereinstimmende Meldungen, nach denen die Gesandten durch einen „unterirdischen Gang“ sich in „bombenförmere Gewölbe“ gerettet und am 18. d. noch gelebt hätten. Man ist in leitenden Kreisen in Deutschland überzeugt, daß die Chinesen das geschehene Verbrechen nur ablehnen, um die Mächte zu verwirren und sie von ernsten Entschließungen in Bezug auf den Süßnfeldzug so lange als möglich zurückzuhalten.

Überraschend muß die Kunde wirken, daß der „Kaiser von China“ (Kwang-Sü oder Tuan?) den chinesischen Gesandten in Paris beauftragt haben soll, die Vermittlung Frankreichs anzurufen. Der französische Auswärtige Minister Delcossé ließ den chinesischen Gesandten wissen, daß die Antwort Doubts an die französische Gesandtschaft in Peking gesandt werden würde. Dort könne die Kaiserliche Regierung diese in Empfang nehmen. Die Regierung der Republik erwarte jedoch vorher die Sicherheit zu haben, daß der Gesandte Pichon wohlbehalten sei.

Die Nachrichten aus der Mandchurei lauten sehr bedrohlich. Die russische Regierung sendet sofort 50,000 Mann in das Amurgebiet.

Das Brüsseler Missionsloster veröffentlicht gräßliche Einzelheiten über den Märtyrertod von 82 belgischen Missionaren; 17 wurden ans Kreuz geschlagen, die übrigen verbrannt, gevierteilt und die Stüde zerschnitten. Ein Dekret Tuans ordnet den Massenmord sämtlicher christlichen Chinesen an.

Die letzten telegraphischen Meldungen besagen:

Der Kaiserlich deutsche Konsul in Tschifu, der beauftragt war, bei dem Gouverneur von Schantung wegen der angeblich von diesem gemeldeten Einführung der Gesandtschaften in Peking Erfundungen einzuhören, telegraphiert unter dem 20. d. M.: Der Gouverneur von Schantung erklärt mit Entschiedenheit, über Einführung der Gesandtschaften und Ermordung des Fremden in Peking keinerlei Nachrichten gegeben zu haben, und steht ferner sämtlichen Konsuln in Tschifu mit, er habe am 20. d. M., 10 Uhr Nachmittags mit fliegendem Boten durch das Chung-li-Yamen ein vom 18. Juli datiertes, in ausländischer Sprache abgefaßtes Telegramm des amerikanischen Gesandten nach Washington erhalten und dasselbe sogleich weiter telegraphiert.

Der Kaiserlich deutsche Konsul in Tschifu meldet in einem am 21. d. in Berlin eingetroffenen Telegramm: „Habe Schantung-Gouverneur gebeten, folgendes Telegramm in chinesischer Sprache an deutsche Gesandtschaft in Peking auf schnellstem Wege weiter zu befördern, enthaltend erstens Nachricht über die von Sr. Majestät ausgesetzte Belohnung, zweitens Bitte: Telegraphieren Sie in derselben Weise wie amerikanischer Gesandter durch Chung-li-Yamen und Gouverneur in Tsinanfu an Auswärtiges Amt und auch an mich zur Weitergabe offen übermitteln, was vorgegangen, was Ihre Lage, was für Sie gethan werden kann.“

Paris, 21. Juli. Der chinesische Gesandte übergab heute dem Minister des Außenrs. Delcossé ein vom 18. Juli datiertes und ihm heute durch den Vicereign von Nanking übermitteltes Kaiserliches Edikt, in welchem es heißt: Mit Ausnahme des deutschen Gesandten, welcher von außästlichen Leuten aus dem Volle ermordet wurde, deren Aufständigmachung und Bestrafung wir gegenwärtig mit Strenge vorcrireben, sind seit einem Monat alle andern ausländischen Gesandten durch den Hof mit Sorgfalt beschützt und glücklicherweise sind sie wohlbehalten.

Brüssel, 21. Juli. Der Minister des Auswärtigen erhielt unter dem heutigen Datum folgendes, 5 Uhr 25 Min. Nachmittag nach chinesischer Zeit beförderetes Telegramm: Eine Depesche des Gouverneurs von Schantung versichert, daß die Gesandten in Peking am 20. d. M. wohlbehalten gewesen seien und sich unter dem Schutz der chinesischen Behörden befunden hätten. Abzugang ist in Peking eingetroffen.

Japan. Eine politisch bedeutsame Meldung übermittelt der Telegraph aus Yokohama, 21. Juli. Der Kaiser von China und der Kaiser von Japan haben Briefe ausgetauscht, welche nunmehr veröffentlicht werden. Der Kaiser von China bespricht in seinem Schreiben vom 3. Juli die letzten Ereignisse und weist darauf hin, daß Osten und Westen einander gegenüberstehen. China sei nicht allein Gegenstand der ehrgeizigen Strebungen der Mächte. Wenn es China nicht gelingen würde, seine Integrität zu wahren, dann würde auch Japan sich wahrscheinlich bedroht sehen. Deshalb müsse China sich auf die Unterstützung Japans verlassen. Der Kaiser von Japan betont in seiner Antwort die Rechtmäßigkeit, daß China den Aufstand unterdrücke, die fremden Vertreter rette und so ein Unglück verhindere. Wenn es geschehe, so würden die Mächte daraus erkennen, daß China wünsche, den Krieg zu vermeiden, und dann würde Japan bereit sein, bei den Verhandlungen seinen Einfluß zur Wahrung der Interessen Chinas aufzubieten. — Mit dem

Schreiben an den Kaiser von Japan bekennt sich der Kaiser von China offen als Haupt der fremdenfeindlichen Bewegung und hält den Zeitpunkt für gekommen, Japan zum Kampf gegen den „Westen“ heranzuziehen. Beweiskraft ist das Versprechen Japans, bei den Verhandlungen nach Herstellung der Ruhe seinen Einfluß zu Gunsten Chinas in die Waagschale zu werfen.

— Von südafrikanischen Kriegsschauplatz. Der Feldmarschall Lord Roberts hat anscheinend Sonnabend Morgen mit einer bedeutenden Streitmacht den Entscheidungskampf gegen den Oberbefehlshaber der Buren Louis Botha bei Middelburg, 150 Kilometer östlich von Pretoria an der Delagoa-Eisenbahn begonnen. Da der vorsichtige englische Oberbefehlshaber einen solchen Kampf nur anfangen will, wenn er des Erfolgs ganz sicher zu sein glaubt, so kann man auf die bald zu erwartenden Nachrichten über den Ausgang des wahrscheinlich von beiden Seiten mit Erbitterung geführten Gefechtes, dem auch der Präsident Krüger persönlich beitragen soll, gespannt sein.

Telegraphisch wird darüber berichtet: London, 21. Juli. Wie die Abendblätter aus Kapstadt, 21. Juli, melden, habe Feldmarschall Roberts mit einer großen Streitmacht Middelburg angegriffen; es habe eine Schlacht begonnen. Präsident Krüger befindet sich im Innern seiner Burgers, die er ermahnt, den Kampf bis zur Entscheidung durchzuführen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. Juli. Der Landw. u. Obstbauverein zu Eibenstock hielt gestern Abend im Schützenhaus hier eine Versammlung ab, in welcher einer Anzahl landwirtschaftl. Dienstboten und Arbeiter die von der hohen Staatsregierung für langjährige treue Dienste gestifteten ehrenvollen Auszeichnungen in entsprechend feierlicher Weise übergeben wurden.

Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Ehrenmitglieder seitens des Vorstehers, nahm Herr Kreissekretär Wilsdorf aus Chemnitz das Wort. Dieser entwarf in sachverständiger Weise ein Bild über den Stand der Landwirtschaft im Allgemeinen, über die Fortschritte in derselben seit ca. 50 Jahren, dabei die Bemühungen der hohen Staatsregierung, die Landwirtschaft zu unterstützen und zu schulen, hervorhebend. Redner beleuchtete den ehrenvollen Stand des landwirtschaftlichen Arbeiterspersonals und das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter u. Arbeitgeber. Insbesondere hob er die treuen Dienste der heute auszeichnenden Personen hervor, sie den jüngeren Mitarbeitern in der Landwirtschaft zum Vorbild und zur Nachahmung empfohlen.

Es erhielten die vergoldete silberne Medaille nebst Ehrenzeugnis für länger als 20jährige treue Dienstzeit:

Leistner, Carl Heinrich,

Ungethüm, Gustav Wilhelm,

Wissler, Friedemann Herm., fämmlich bei Herrn Walther

Krauß, Hermann Richard, Reichel in Blauenthal

Baumann, Carl Wilhelm,

Spiżner, August Friedrich,

Auerwald, Ernst Friedr., bei Herrn F. Eisemann, Eibenstock

Bauer, Gustav Friedrich, " " Meichner,

Weigel, Christian " " Eug. Dössel, "

Dettel, Moritz " " Herm. Mühlig,

Das silberne vergoldete Kreuz für die gleiche Dienstzeit erhielten:

Leistner, Friederike verehel. und

Pöhler, verw., beide bei Herrn W. Reichel in Blauenthal.

Die silberne Medaille für länger als 15jähr. Dienstzeit erhielt:

Ungethüm, Emil, bei Herrn E. Rau, Eibenstock.

Das Ehrenzeugnis für länger als 10jahr. Dienstzeit erhielten:

Heymann, Franz Gustav, bei Herrn Chr. Vogel, Eibenstock

Lehr, Franz, bei Herrn W. Reichel, Blauenthal und

Schäfer, Carl Ludwig, bei Herrn D. Baumgärtel, Oberstaigengrün.

Von allen Seiten der Versammlung, insbesondere von Hrn. Bürgermeister Hesse und Herrn Stadtrath Eugen Dössel wurden den Ausgezeichneten die herzlichsten Glückwünsche zu dieser hohen Ehre dargebracht, damit den Wunsch verbindend, daß der Landwirtschaftliche und Obstbauverein noch recht oft in die hochfreudige Lage kommen möge, derartige Auszeichnungen an treue Dienstboten und Arbeiter vermittelet zu dürfen. Das gebe Gott!

— Eibenstock. Nach großer Hitze, die übrigens den Heu- arbeiten sehr zu stellen sam, entlud sich am Sonnabend Nachmittag ein heftiges, schweres Unwetter, das über eine Stunde dauerte und unter wolkenbrüchigem Regen auch strichweise Hagelnußgroße Hagelschläge herabhantete. Trotz der Schwere des Gewitters und der Regenmenge war die Atmosphäre immer noch schwül, was zur Folge hatte, daß sich am Sonntag Nachmittag abermals ein schweres Gewitter über der hiesigen Gegend entlud. Im nahen Schönheiderhammer schlug ein Blitzeinschlag in die elektrische Leitungsröhre nahe des Hotels Hendl ein, sodass in sämtlichen Zimmern das Licht erlosch. Von dem Donnerrollen wurden die Pferde eines im Hotelhof stehenden Geschirres schau gingen durch und rasten mit dem Wagen die Straße nach Schönheide zu hinaus, von wo sie aber, ohne Schaden anzurichten, bald wieder zurückgebracht wurden.

— Dresden, 20. Juli. Heute begab sich Se. Königl. Hoheit Prinz Georg im Auftrage Sr. Majestät des Königs nach dem Paradesologer Zeithain, um den Stab und die 2., 3., 4. Compagnie des 2. Ostasiatischen Regiments, die aus sächsischen Freiwilligen gebildet sind und mit einer Compagnie aus Freiwilligen des VI. Armeecorps zum 1. Bataillon genannten Regiments zusammengefügt wurden, zu verabschieden. In Begleitung Sr. Königl. Hoheit befanden sich außerdem Kriegsminister v. d. Planitz, die kommandirenden Generale der beiden Königl. Sächsischen Armeecorps mit ihren Stäben, Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, sowie eine große Anzahl von Offizieren. Unter den Klängen des Präsentirmarsches schritt Se. Königl. Hoheit die Front der Paradeaufstellung ab, nahm dann den Paradesmarsch ab und hielt darauf an die im offenen Biergk aufgestellten Compagnien eine Ansprache, in der er besonders betonte, daß es Sr. Majestät dem Königreiche schwer geworden sei, die Abschiedsworte nicht selbst an die scheidenden Soldaten richten zu können. Se. Königl. Hoheit sprach die seite Hoffnung aus, daß die Scheiden den auch im fernen China die alten Sächsischen Traditionen hoch halten werden, nämlich Mannesucht, Tapferkeit und Treue. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Majestät den König.

— Dresden, 20. Juli. Amtlich wird bekannt gegeben: Heute früh in der 7. Stunde wurden auf dem zwischen den Stationen Deuben und Hainsberg bei Kilometerstein 94 DW gelegenen Übergang von dem Reichenbacher Personenweg 1001 eine Ziegelarbeitersechzehn und ihre zwei Kinder samt dem mitgeführten Kinderwagen übersfahren und hierbei die Frau und das 1 Jahr alte Kind getötet; das andere drei Jahre alte Kind wurde schwer verletzt. Der den Übergang bedienende Schlagzieher hatte, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, die Wegzoranten nach der Durchfahrt des aus der Dresdener Richtung

kommenden Personenzuges 1006 geöffnet und hierbei das gleichzeitige Herannahen des anderen Zuges aus der entgegengesetzten Richtung nicht beachtet. Aus Verzweiflung über das hereingebrochene Unglück verübte der Beamte einen Selbstmordversuch und brachte sich eine schwere Verletzung an der Kehle bei. Der Schlagzieher und das verletzte Kind wurden nach Ablegung der Notverbanden durch schleunigst herbeigerufene Aerzte in den nächsten Personenzug nach Dresden aufgenommen und dem dortigen Stadtkrankenhaus zugeführt.

— Dresden, 20. Juli. Im nahen Möschitz steht eine Familie, deren sämtliche drei Söhne mit nach China ins Feld gezogen sind. Der Vater hatte sich alle Mühe gegeben, wenigstens einen seiner Söhne daheim zu behalten, allein die jungen Männer beharrten auf ihrem ernsten Beschlüsse.

— Zwickeu. Gegenüber anderweitigen Meldungen erfährt

das „Chemn. Tgbl.“ von zuständiger Seite, daß für den 1. Oktober

die Preisreihung der Steinöfen in Aussicht genommen ist.

Die Meldungen von der Ankündigung einer zehnprozentigen Erhöhung sind erfunden.

— Vor ca. vier Wochen hat sich der in Wernergrün wohnhafte Maurer Franz Höglig aus seiner Wohnung entfernt

und ist am 18. d. M. in dem Waldesboden — Wernergrün — in vollständig verwestem Zustande erhangt aufgefunden.

— Breitenbrunn. Bei dem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz in das dem Waldarbeiter Müller gehörige Wohnhaus und tödete drei Kühe. Das Fleisch derselben ist jedoch noch zum Genuss verwendbar.

— Altenburg, 20. Juli. In Ronneburg ereignet sich der gewiß seltsame Fall, daß ein Elternpaar vier Söhne mit nach China schickt. Ein Sohn befindet sich schon vor Ausbruch des Krieges als Schiffsassistent auf einem Schiffe in den chinesischen Gewässern und drei seiner Brüder, die der Rudolstädter Garnison angehören, folgen ihm jetzt als Freiwillige nach.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenstock

am 16. Juli 1900.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. An die Herstellung der Kochräume und der Ofen derselbst soll in den Ferien erfolgen.

2) Dem Handelsmann August Reichner hier wird die Schankconcession für die Restauratur „Deutsches Haus“ ertheilt.

3) Das Regulativ über Erhebung der Straßen- und Schleuhubaubetriebe in der Schulstraße wird an das Stadtverordneten-Collegium abgegeben.

4) Die von der Schützengesellschaft zum diesjährigen Schützenfest in Aussicht genommenen Gesellschaften und Veranstaltungen werden genehmigt.

5) Zur Herstellung des Rathausbaues verfüllt man 880 M. aus vorhandenen Mitteln. Etwa notwendig gewordene Reparaturen des Rathausbaus sind auszuführen. Die Dunstkrebs an den Aborten sind zu erhöhen.

6) Die Kosten zur Errichtung von 2 Ehrenpforten für den am 18. Juli hier tagenden landwirtschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge werden verfüllt.

7) Das Ortsgebot, die Schlagwicht- und Fleischbeschau in der Stadt Eibenstock wird genehmigt.

8) Von der Einladung des Königlich Sächsischen Militärvoreins zu seinem 50jährigen Vereinsjubiläum wird unter Genehmigung der Festevertretungen Kenntniß genommen, ebenso

9) von dem Prüfungsergebnisse der Wasserwerksfahnenrechnung auf das Jahr 1899,

10) von den Kassenübersichten auf den Monat Juni.

11) von der Erklärung des Baumeisters Ott wegen Überlassung des Baugrundes von der Döppmühle. Hierbei beschließt man, den Wasserott im Herbie zu befreien und Ott vorher davon zu benachrichtigen.

12) von dem Beginn und der Verlängerung der diesjährigen Sommerferien. Außerdem kommen noch mehrere Verhältnissangelegenheiten, 2 Strafverfahren, 2 Schankconcessionsangelegenheiten, 1 Bausache und einige Anklageschriften zur Erledigung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Amtliche Mittheilungen über die öffentliche Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide

vom 18. Juli 1900.

Zunächst gebekent der Vorsitzende des fürstlich verstorbenen Mitgliedes, Herrn Penelabrikant Christian Gottlieb Mödl und erheben sich hierauf die Anwesenden zu Ehren des Andenkens an den Verstorbenen von ihren Plänen.

Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten.

1) Der Gemeinderat nimmt Kenntniß von:

a) dem Eintritt des Geschäftsmannes Herrn Handelsmann Robert Mödl in das Collegium an Stelle des verstorbenen Herrn Christian Gottlieb Mödl.

b) einem Dankesrede der Witwe des Bogenannten.

c) der Wahl des Herrn Gemeindeältesten Dr. Penel zum Abgeordneten der Bezirkssverfassung.

d) einer bedingungslosen Kündigung eines Gemeindebediensteten und der dem Letzteren hierauf vom Vorsitzenden ertheilten Beleidigung.

e) der fürstlich erfolgten Revision sämtlicher Gemeindelassen durch den Verbandsvorsteher.

gleich-
gegängen
hereinge-
ordnungs-
versuch bei.
Der
ung von
in den
dem dor-

lebt eine
ins Feld
e, wenig-
die jungen
en erfährt
n. Oktober
nen ist.
igen Er-

e s g r ü n
entfernt
Bernes-
agt auf-

Dienstag
die Wohn-
noch noch

ereignet
hne mit
Ausbruch
chinesi-
städter
Freiwilli-

strathes

der Hesse.
ll in den
Konzession

abgegeben.
in Aus-
nehmig.

aus vor-
nen des
Aborten

18. Juli
werden

: Stadt

auf seinem

er-Veran-

auf das

es Was-
tisch im

erferien.

Strat-
kursus
öffent-

es Ge-

gleiches,
hierauf
ihren

Mödel
christian

geordn-

stiften

en Be-

durch

er Be-

abge-

Folge

gegen

der Ga-

1 und

wird

Bezeig-
nung

Ein-

Leiban-

von

sollen

adwig

Grafe

im).

inen,

eine

iden-
schaft

und

Frei-
heit

in die

mei-
nungs-
ab-
reben

fä-
tig

und

kommt

icher

zu-
dei-

25. Juli.

Vor hundert Jahren, am 25. Juli 1800, ist der berühmte Botaniker und Paläontologe H. R. Göppert zu Sprottau geboren, einer in Schlesien ansiedelten, als vertriebene Freiheitlichkeit. Professor der Botanik u. seit 1852 Direktor des botanischen Gartens in Breslau, das er diesen zu einem Museumshaus gemacht. Seine wissenschaftlichen Schriften sind sehr zahlreich und wertvoll, u. L. hat er auch eine Zusammenstellung aller bis 1850 bekannten fossilen Pflanzen geleistet. Seine große Sammlung der fossilen Flora wurde für die Universität Breslau angekauft. Er ist 1884 in Breslau gestorben.

Ta - Ku.

Von Egbert von Stürmer. (Kritik und Kritik.)

Die Ereignisse der letzten Tage und Wochen haben die Augen der gesamten Kulturwelt auf die Neu nach dem Osten. Wissens hingelenkt, wo sich gegenwärtig der Anfang von dem entscheidet, was das Schicksal von 500 Millionen Menschen bestimmen soll. In unmittelbarer Nähe von deutschem Gebiet, dicht an der Grenze der deutschen Postung Kiautschou sind die ersten Schüsse chinesischer Feinde gefallen. Im Ta-ku, den Mündungsort des Pei-ho, dort wo dieses Gewässer in den Golf von Pei-chi-li fließt, hat die Ouverture dieser neuen ostasiatischen Tragödie eingesetzt.

To-ku ist 50 km von Tien-tsin, der Hauptstadt der Provinz Pei-chi-li, entfernt und bildet den festigten Hafen dieser Stadt. Im Hafen von To-ku verkehrten noch einer der letzten Zählungen im Jahre 1275 Schiffe, darunter befanden sich 1191 Dampfer, wovon hinunter wieder 248 mit 175.342 Tonnen die deutsche Reichsflagge trugen; die übrigen Schiffe repräsentierten einen Waarenumsatz von 1.024.832 Tonnen. Die ein- und ausgeladenen Waaren werden jedoch gewöhnlich nicht auf dem Pei-ho, der im Winter vereist und im Sommer sehr leicht ist, befördert, sondern per Eisenbahn von To-ku nach Tien-tsin gebracht. Um gleich bei den Verkehrs- und Beförderungseinrichtungen der Forts zu bleiben, sei schließlich im Anschluß hieran noch erwähnt, daß ein Schienenweg auch noch eine Verbindung zwischen To-ku und den Kohlengruben von Kaiping, Linchi und Schang-hai-kwan herstellt. In diesem Sinne ist also To-ku auch namentlich für anlegende Dampfer eine bedeutsame Kohlenstation, die im Laufe der nächsten Jahre durch Ausbau der Kohlenwerke bei Kiautschou eine starke und jedenfalls nicht zu unterschätzende Konkurrenz erfahren dürfte.

Während das benachbarte Tien-tsin mehr den Ethnographen und Anthropologen Gelegenheit zu Betrachtungen giebt, hat der Hafenort To-ku mehr einen internationalen Charakter und seine starke Seite ist auf der einen Linie ganz dem Handel und dem Verkehr, auf der anderen Linie ganz der Strategie zugewendet. Räumt doch in nicht allzuweiter Entfernung von To-ku, wohin von Tschou über Tsang den Kanal entlang, bereits eine Verbindung geplant ist, die projektive deutsche Bahn der Provinz Schantung. Diese Bahn ist von einer außerordentlich hohen kulturellen Bedeutung, denn sie erschließt die ungeheuren Kohlenbeden der Tai-schan-Kette, die von Südwesten nach Nordosten die Provinz Schantung durchzieht.

Schuß Erbauung dieser Bahn ist bekanntlich den beteiligten deutschen Kreisen von Seiten der chinesischen Regierung eine Konzession ertheilt worden, in deren Punkt 4 es heißt:

„Die chinesische Regierung gesteht deutschen Unterthanen das Recht zu, Bergwerkseltern auf der ganzen Eisenbahnlinie in einer Entfernung von 30 Li (1 Vi - 445 Mtr.) auf jeder Seite zu erwerben. Chinesisches Kapital darf sich an der Ausbeutung der Bergwerke beteiligen.“ Als weitere Konzessionen an Deutschland sind ferner in Aussicht genommen: „Wenn die chinesische Regierung oder chinesische Private je zur Entwicklung Schantungs irgendwelche Pläne haben sollten, deren Ausführung fremdes Kapital erfordert, so sollen zunächst deutsche Kapitalisten darum angegangen werden. Ebensee sollen deutsche Lieferanten, wenn die Anschaufung von Maschinen oder anderen Materialien notwendig werden sollte, in erster Linie in Betracht kommen. Nur wenn deutsche Kapitalisten bezw. Lieferanten abgelehnt haben, wird man sich chinesischerseits an andere Nationen wenden dürfen.“

Soweit die Auszüge aus diesen Konzessionen. Wenn man nun bedenkt, daß neben dem Plan eines Anschlusses von To-ku, d. h. der Pei-ho-Mündung und mit dieser des großen Kanals an das deutsche Schan-tung-Eisenbahnnetz, das Fort Tafu nur etwa 75 km von der Grenze Schantungs entfernt liegt, so wird man die groÙe Bedeutung dieses Schlüssels zu Peking und zum Herzen des himmlischen Reichs“ verstehen und würdigen können.

Dieser Distrikt um To-ku zwischen den sandigen Flußmündungen des Pei-ho und dem Kohlenbeckern von Tai-chuan ist aber auch von jeher die Brutstätte vieler Sektionen und Geheimbünde revolutionären Charakters gewesen. Diese Geheimbünde sind aber nicht wie im Abendland lokale Zirkel von 10 bis 15 fanatischen Personen, sondern umfassen — und hierin liegt die Ohnmacht der chinesischen Behörden, den Geheimbunden beizukommen — oft Millionen von Menschen. Bekannt im Ta-fugebiet ist vor allen Dingen die Sekte Tschu-tschung-han, eine Filiale der weißen Lotusgesellschaft, die wiederum ein Ableger des Großen Hungbundes ist. Die Mitglieder dieser Sekte geben vor, unverwundbar zu sein. Zeitel, auf welchen die Formel für Unverwundbarkeit geschrieben steht, werden verbrannt, und die Asche wird in Wasser aufgelöst, getrunken. Während dreier Tage — der Periode ihres Noviziats — opfern sie dem Buddha und üben eine Art Abhängigkeit, indem sie sich aus Leibesträßen Arme und Brust mit Ziegelsteinen bearbeiten. Vor jedem Kampfe halten sie die Hände geballt vor dem Gesicht und murmeln dabei Beschwörungsformeln.

Die Chinesen nun sind meist leichtgläubige Leute und stets unzufrieden mit der Regierung, auch wächst ihr Hass gegen die Fremden und gegen alle Fortschritte der Europäer von Tag zu Tag. So kann es denn auch kein Wunder nehmen, wenn fast plötzlich neue Geheimbünde entstehen und die Zahl der Anhänger derselben von Tag zu Tag wächst. So ist auch einzig und allein das rapide Anwachsen der einen so bedrohlichen Charakter annehmenden Begehrbewegung zu erklären.

Alle diese revolutionären Bestrebungen erklären sich aber am besten durch die Höhe der Verdürrungsziffer, denn es ist ein auch im Abendlande gerade im letzten Jahrzehnt bis zum Übergang erprobter Satz, daß dort, wo die Industrie sich besonders stark ausbreite, d. h. wo die Verdürrungsziffer bis zu einem Maximum ansteigt, den sozialistischen und anarchistischen Strömungen der denkbaren günstigste Boden bereitet wird. Erwägt man nun, daß Seidenbau und in Zukunft auch die Mantanindustrie in den Nachbarprovinzen Schantung und Pei-chi-li ihren Einzug halten werden, soweit sie dies bisher noch nicht gethan haben so braucht man weiter kein Prophet zu sein, um mit aller Bestimmtheit voraussagen zu können, daß gerade diese Provinzen mit ihrer engen Verbindung der fremdländischen Kultur nicht nur nicht die Brutstätte von Revolutionen bleiben werden, sondern vielmehr derartige Erscheinungen noch in hohem Maße fördern und mehren werden.

To-ku selbst aber, das an der ganzen Ostküste des Chine-

sischen Meeresreichs einer der besten Häfen ist, muß von den europäischen Mächten stets mit besonderer Vorsicht im Auge gehalten werden, selbst wenn es gelingt — was wir hoffen wollen — den jetzigen Aufstand in kürzester Zeit zu beschwichten und der Macht der europäischen Völker die nötige Achtung zu verschaffen.

Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Historischer Roman von Gustav Lange.

(2. Fortsetzung.)

Diese Worte bestärkten mich in meiner Hoffnung!“ fiel Napoleon ein. „Wir stehen beide schon in wenigen Stunden vor einem wichtigen Wendepunkt unseres Lebens. Von all den Männern, die ich bis jetzt in meine Ziele eingeweiht habe, vertraue ich am meisten auf Euch, mein Freund, zumal jetzt, nachdem Ihr mir die Geschichte Eures Lebens mitgeteilt habt. Wir gehen beide einem harten Kampf entgegen — Ihr um die Krone des Lebens, um das höchste Glück auf Erden zu erringen — ich um Szepter und Krone — mein Würfel wird wohl zuerst fallen, und zeigt er eine günstige Nummer, so ist Euer Kampf wohl auch so gut wie entschieden. Meines Dankes kann Ihr sicher sein, und dieser dürfte ausreichen, Euch glücklich zu machen. — Am Altar des Herrn möget Ihr den Friedensschluß besiegen und ich in den Tuilerien zu Paris!“

Die letzten Worte Napoleons waren überaus laut gesprochen sodass sich Henry de Merce veranlaßt sah, ihn zu warnen.

„Um Gottes Willen, Sir, spreche nicht so laut! Ein einziges verdächtiges Wort kann genügen, und noch vor Beginn der Aktion hinter Schloß und Riegel zu bringen, dann ist's vorbei mit unsren schönen Plänen!“

Die Poststrophe hielt jetzt an, der plötzliche Rück, mit dem dies geschah, schnellte die beiden Männer von ihrem Sitz empor, was dieselben indes nicht tragisch nahmen, sondern ihre Heiterkeit hervorrief.

„Am Ziel!“ rief Napoleon. „Und nun wollen wir sehen, welche Wirkung die Goldstücke gehabt haben.“

Der Wagnisclag wurde von außen geöffnet; das Gefücht befand sich innerhalb des mächtigen Festungstores, wo eine Schildwache mit aufgespanntem Bajonet auf und ab schritt. Napoleon flüsterte dem Postillon schnell einige Worte zu, welche denselben veranlaßten, hinüber nach dem einzigen Schritte weiter in den mächtigen Thorbogen eingebauten Thorschrein verdeckt zu begeben, um den dort stationirten Beamten herbeizurufen, dem es oblag, die Legitimationen der das Thor passierenden Personen zu prüfen und in die Register einzutragen.

Eine lange, hagere Gestalt in einer alten verschlissenen Uniform folgte dem Postillon auf dem Fuße und nahm in militärischer Haltung vor dem geöffneten Wagnisclag Stellung; der alte Soldat war dem Thorschreiber auf den ersten Blick anzusehen, der unter Napoleon I. schon den Feldzug in Ägypten mitgemacht und für seine geleisteten Dienste diesen Ruheposten erhalten hatte; wie fast alle diese alten Krieger war er ein geisterhafter Anhänger des ersten Kaisers, in dessen Ruhmesglanz sie sich gerne sonnten und die auf Wiederkehr dieser Zeiten hofften. Louis Napoleon beugte sich leicht aus dem Wagnisclag und musterte mit einem forschenden Blick den Thorschreiber, welcher noch immer in abwartender Haltung verharrete.

„Allierte!“ flüsterte Napoleon leise und reichte dem Thorschreiber die Hand, welche dieser, wie von heiligem Scheu befangen, ergriff, dann aber einige Schritte zurücktrat und dann das Zeichen zur Weiterfahrt gab. Dieser ganze Vorgang hatte sich in so kurzer Zeit abgespielt, daß weder der unweit davon auf und ab patrouillirende Militärposten etwas Auffälliges dabei fand, ebensoviel wie der Postillon, welcher schon wieder seinen Sitz eingenommen hatte, und was summerte es die beiden auch, wenn der Thorschreiber passieren ließ? Gleich darauf polterte die Kutsche über das Pflaster durch das Thor in die Stadt.

2. Kapitel

Im Hofe der Austerlitzkaserne zu Straßburg, auf dem sonst nur im einträglichen Drill den Bataillondienstigkeiten die Begriffe des Exerzierreglements beigebracht wurden, und der widerhalte von lauten Kommandoworten, bot sich am nächsten Morgen des Tages, an welchem wir im vorigen Kapitel die Reise des Prinzen Louis Napoleon nach Straßburg zu beobachten in der Lage waren, ein merkwürdiges Schauspiel dar. Es herrschte eine lebhafte Bewegung überall, Offiziere eilten hin und her, bald Gruppen bildend und lebhaft diskutirend, bald wieder zurück in die Kaserne eilend, um dort Anordnung zu treffen.

Zugleich kamen auch die Mannschaften des 4. Artillerieregiments, welche in der Austerlitzkaserne untergebracht waren, in Abtheilungen heranmarschiert und schlossen sich zu einem Karree zusammen, in dessen Mitte eine Gruppe von Offizieren stand, unter ihnen der Kommandeur des Regiments, Oberst Baudrey, und Prinz Louis Napoleon, letzterer ebenfalls in der blauen Artillerieuniform mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust, den Hut der Generalstabsoffiziere auf dem Haupfe; an seiner Seite, in Infanterieuniform, befand sich Henry de Merce.

Dies war der Beginn des Kampfes um sein Erbe, von dem Louis Napoleon am Tage vorher Henry de Merce gegenüber so hoffnungsvoll gesprochen hatte. Der Augenblick nahte, in welchem es sich entscheiden müsste, ob der Name Napoleon wirklich noch den alten Zauber ausübte, ob dem einstmal die Herrschaften des großen Kaisers hypnotisiert wurden, und dem Gott der Schlachten so hold gewesen war, bis an dem Widerstand in dem verzweifelnden Ringen der um ihre Freiheit und Selbstständigkeit kämpfenden Völker dessen Macht schließlich scheiterte und Napoleons I. Glücksstern gewissermaßen hinter den Felsenriesen der einsamen Insel St. Helena für immer versank.

Noch zögerte Louis Napoleon; fragend sah er sich im Kreise der wenigen Getreuen und Mithverantworteten um, die alle erwartungsvoll auf den Präsidenten des französischen Kaiserthrones ihre Blicke gerichtet hielten, denn mit dem Gelingen des Staatsstreichs hofften auch sie auf der Glückstreiter bis zu schwedelnden Höhen empor zu steigen. Dadurch gewann der Prinz Mut, angesichts dieser Männer und nachdem der Platz einmal bis hierher gelungen, durfte er nicht zurücktreten. Er trat daher einen Schritt aus dem Kreis der um ihn versammelten Männer, rückte einige Worte an die verdutzt dreinblickenden Konsulnere, indem er sie aufforderte, ihn als den Nachfolger seines Onkels, ihn als Kaiser aller Franzosen anzuerkennen. Dann nahm er einem Offizier eine Fahne aus der Hand, schwang sie begeistert über seinem Haupfe und rief aus: „Folget diesem Wahrzeichen des französischen Ruhmes und der Freiheit!“

Unter lebhaftem Jubel und begeisterten Jurasen und unter den Klängen der Marschmelodie, gespielt von der Regimentsmusik, verließ Louis Napoleon mit seinen Mithverantworteten und gefolgt von den so wohlfeil für seine Pläne gewonnenen Konsulnere den Kasernenhof.

Angestaut von den Straßenpossesten, die natürlich keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatten, setzte der Zug seinen

Weg nach der Hindmattoferne fort; Louis Napoleon beobachtete das dort liegende 46. Infanterieregiment gleichfalls für seine Pläne zu gewinnen.

Da es galt, schnell zu handeln, so entwickelten die Begleiter Napoleons einen wahren Feuerreifer, um den Offizieren und Mannschaften des Regiments die Kunde von dem Auftauchen eines neuen Herrschers von Frankreich, die Absicht des Prinzen Louis Napoleon, sich die Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen, zu gänglich zu machen, und wirklich — das Glück schien dem Röhnen allenfalls günstig zu sein — war auch hier das Regiment in kurzer Zeit auf dem Kasernenhof versammelt und beglückte Louis Napoleon die erschienenen und verdutzt dazwischen schauenden Infanteristen mit einer zündenden Anprache, welche noch dadurch bedeutend an Zugkraft gewann, als eben das 4. Artillerieregiment sich ihm schon angeschlossen und zum größten Theil, an der Spitze der Oberst selbst, hierher in die Hindmattoferne gefolgt war.

Anfangs machte die Ansprache Napoleons auch tiefen Eindruck, jubelte man ihm begeistert zu, aber durch ein ganz unbekanntes Ereignis, durch einen unvorhergesehenen Fall schlug dies alles ins Gegenteil um, erlitt der fähne Versuch einen gewaltigen Stoß.

Ein Anhänger der jüngsten Regierung vermochte wohl unter den Umständen, wie alles so schnell und überraschend gekommen war, nichts Besonders zur Durchkreuzung der Pläne Napoleons zu thun, als daß er das Gerücht verbreitete, hier liege eine Täuschung vor. Augenblicklich ging dann auch die Kunde bei den Offizieren und Mannschaften des 46. Infanterie-Regiments von Mund zu Mund, daß der sich hier für einen Prinzen Bonaparte ausgehende und so sicher auftretende junge Mann ein Betrüger und nicht der Nefte des berühmten Soldatenkaisers sei.

Diese Mittheilung bewirkte einen völligen Umschlag der begeisterten Stimmung und eine allgemeine Entrüstung gab sich unter den Soldaten fund. Napoleon selbst, der natürlich auf einen solchen Zwischenfall am allerwenigsten vorbereitet gewesen war, fühlte sich dieser allgemeinen Aufregung gegenüber machtlos und seine gegenwärtigen Versicherungen behielten wirkungslos in der allgemeinen Aufregung. Die Infanteristen drangen mit den Waffen auf Napoleon ein und der Leutnant Baille, der sich an ihrer Spitze befand, feuerte sie an, den Hof der Kaserne zu räumen von den Einbringlingen. Die Artilleristen, welche so schnell für Napoleon Partei ergreift, suchten zunächst den Angriff auf ihren Schützling abzuweisen und es entstand ein allgemeiner Ringen, ein tumultuarisches Handgemenge in dem Hofe der Hindmattoferne, ein ungewöhnliches Schauspiel, wie sich Infanteristen und Artilleristen da herumbalgten, wobei die letzteren bedeutend in der Minderzahl waren, und vielleicht wäre es noch zu viel Angerem, zu unzähligen Blut

werden nun öfters Streifen veranlaßt, um festzustellen, ob sich unter die Obdachlosen Leute befinden, welche einen Grund haben, sich verborgen zu halten. So waren auch — wie ein Peter der „Tägl. Rundsch.“ erzählte — an einer der letzten Nächte mehrere Schöneberger Schugleute auf einer solchen Streife begriffen; sie fanden auch bald einen Heuschober, in den sich augenscheinlich mehrere Personen versteckt hatten. Auf Geheiß der Beamten fanden auch bald ein Mann und eine Frau hervorgekrochen. In dem Manne wurde von den Beamten sofort ein alter harmloser Mensch erkannt, der sich sein Brot durch Scheerenkleider verdient. „Denn ist meine Frau“, sagte der Alte, auf die Frau deutend, zu den Schugleuten. Als bald darauf noch eine zweite weibliche Person hervorkam, sagte einer der Schugleute humoristisch-jovial: „Na das ist wohl ihre zweite Frau, was?“ — „Ne, Herr Wochmeister“, sprach darauf ruhig der alte Scheerenschleifer, „det is 'ne Kusine von meiner Ollen, die lernt bei uns det Wirthschaften un det Kochen.“

— Unläßlich der chinesischen Ereignisse ist in Straßburger Kreisen wieder eine lästige Anekdote aus dem englisch-französischen Kriege gegen China im Jahre 1860 aufgetragen. Unter den französischen Truppen, die vor Peking im Biwaf lagen, bewohnten zwei Elsäßer gemeinschaftlich mit einem Franzosen ein Bett. Einer der beiden Elsäßer schloß etwas lange und als er erwachte, waren seine beiden Kameraden schon munter. Da

fragte er seinen Landsmann im elsißischen Dialekt: „Schang! Schant d' Sunn schön?“ Jean antwortete: „Ja! d' Sunn schont schön lang!“ Dem zährenden Franzosen fanden die Laute ganz chinesisch vor, und er rief erstaunt aus: „Werkwürdig, diese Elsäßer können alles! Jetzt sprechen sie gar schon chinesisch!“

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- u. zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 70 Pf. bis 18.55 p. Net.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (K. u. K. Hof.) Zürich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 15. bis mit 21. Juli 1900.

Geburtsfälle: 223) Dem Oberleutnant Franz Xaver Steininger in Schönheidehammer 1. 2. 224) Dem Oberleutnant Friedrich Emil Rehler hier 1. 2. 225) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Albin Schmidt hier 1. S. 226) Dem am Fleischermeister u. Restaurator August Eduard Fries in Schönheidehammer 1. S. 227) Der unterehe. Wollwaarendruckerin Klinde Helene Grunert hier 1. S. 228) Dem Büchsenfabrikarbeiter Hermann Albin Biedermann hier 1. 2. 229) Dem Büchsenfabrikarbeiter Paul Unger hier 1. S.

Zusgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.

Geschlechtungen: Vacat.

Todesfälle: 161) Der Handarbeiter Friedrich August Mühlig hier,

ein Wirtsw., 83 J. 152) Clara Hedwig, T. des Schlossers Franz May Schleifinger in Schönheidehammer, 1. J. 153) Die Freibordvächerin Anna Elisabeth Unger geb. Blau hier, 66 J. 154) Anna Alma, T. des an. Handelsmanns Robert Paul Zeissner hier 4. 2. 155) Paul Ewald, Heinrich Ewald, S. der unterehe. Wollwaarendruckerin Klinde Helene Grunert Müller in Schönheidehammer, 1. J.

Chemnitzer Marktpreise

am 21. Juli 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 M. 50 Pf. bis	9 M. 25 Pf. pro 50 Kilo
· sächsische	7 · 50 ·	7 · 85 ·
Roggen, niedrig, höch.	7 · 75 ·	8 · 15 ·
· preußischer	7 · 75 ·	8 · 15 ·
· biesiger	7 · 25 ·	7 · 50 ·
· fremer	7 · 75 ·	8 · — ·
Braunerger, fremde	— · — ·	— · — ·
Buttergerste	6 · 50 ·	7 · — ·
Hafer, sächsische	7 · 40 ·	7 · 90 ·
· preußischer	7 · 40 ·	7 · 90 ·
Kastorbeere	9 · — ·	10 · — ·
Wahl. u. Buttererdbe	7 · 25 ·	8 · — ·
Honig	3 · 20 ·	4 · 50 ·
Stroh (Flegelstrich)	2 · 50 ·	3 · 30 ·
(Walzenendstrich)	1 · 50 ·	2 · 60 ·
Kartoffeln	2 · 75 ·	3 · 15 ·
Butter	2 · 40 ·	2 · 70 ·

Preisnotizien der Waren
bei Städteb. v. 10,000 Kr.
bei Städteb. v. 10,000 Kr.

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock. Fest-Ordnung zur Feier des 50jährigen Vereins-Jubiläums.

Sonnabend, den 28. Juli:

Abends 6 Uhr: Zapfenstreich.
8 Fest-Commers im Feldschlößchen.

Sonntag, den 29. Juli:

Mittag 5 Uhr: Marsch.
Vorm. 11-1½ Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden.
11-12 " Parade-Musik am Krieger-Denkmal.
Nachm. 2½ Uhr: Ausstellung zum Festzuge auf dem Postplatz.
3 " Abmarsch nach dem Schulgarten.

Hierauf Bezug nehmend, gestatten wir uns, zu allseitiger Theilnahme hierdurch ganz ergebenst einzuladen und zugleich die geehrte Einwohnerschaft höflichst zu bitten, durch Schmückung der Straßen und Häuser zur Verschönerung unserer Jubiläumsfeier gütigst beitragen zu wollen. Die zu diesem Zwecke gegen Ende der Woche in den Straßen der Stadt zum Verkaufe angebotenen jungen Blätter empfehlen wir deshalb freundlicher Verücksichtigung.

Durch recht zahlreiche Beteiligung an der Feier würden wir uns sehr geehrt fühlen und zeichnen Hochachtungsvoll

Fest-Actus daselbst:
Begrüßungs-Gesang.
Begrüßungs-Ansprachen.
Festrede.
Schlußgesang.

Festzug durch die Stadt und Auflösung desselben im Schulgarten, Concert daselbst.
Von 8 Uhr an Freiball in den Sälen des Feldschlößchens, Deutschen Hauses und Schützenhauses.

Montag, den 30. Juli:
Abends 8 Uhr: Ball im Feldschlößchen für die Ehrengäste, Festjungfrauen und Mitglieder des Vereins nebst werthen Angehörigen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.
Herr. Wagner, Vorst.

DANK.

Für die Ehrungen und Verleihung der goldenen Medaille für langjährige treue Dienste bei Herrn Alban Meichsner durch den landwirthschaftl. Kreisverein sage ich hiermit herzlichsten Dank. Gustav Bauer, Geschirrführer.

Fertige Flaggen Emil Mende.

Die Privatheilanstalt Aue

empfiehlt ihre durch Neuanlagen bedeutend vergrößerten Badeeinrichtungen zur Abgabe von Bädern aller Art, wie einfachen Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sandbädern, Sichtennadeln, Sool- und Moorböden und medizinischen Bädern. Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleidern, Schwächezuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit u. c. kommen auch, dem Einzelfall angemessen, kohlensaure Bäder (Patent Keller), elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder (Patent „Slothes Kreuz“) und hydro-elektrische Bäder zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen, strengste Sauberkeit.

Heute früh verschied ruhig und sanft unsre innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Ur-

grossmutter, Frau Julie Auguste verw. Apotheker Fischer geb. Thiersch

im Alter von 75 Jahren, was hierdurch in tiefster Trauer anzeigt.

Die Hinterlassenen

in Eibenstock, Hohenstein, Dresden, Oederan, Höckendorf u. St. Louis, am 21. Juli 1900.

Neuheit 1900!

Fliegenfalle u. Fliegenampeln sind die praktischsten Fliegenfänger der Welt!

Zu haben bei: Emil Eberlein.

Immer jung, immer schön!

bleibt das Gesicht beim Waschen mit Bergmanns Lilienmilchseife à St. 50 Pf. bei: H. Lohmann.

Eine Stube

mit Kammer ist vom 17. November 1900 ab anderweit zu vermieten bei Albrecht Bauer, Zimmermann, Crottensee, Wohrenstr. 9.

Nizza-Provenceroöl

bestes Speiseöl in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt H. Lohmann.

Gesucht

für sofort 2 gelbe Rädchen für Schiffsmaschine. Diersch & Schmidt.

Ich suche für bald oder später ein

tuft. Mädchen,

das in Allem, was Perlstickerei betrifft, etwas bewandert ist, zum Zusammentragen, Aufschlagen, Wessen u. s. w. der Waaren. Off. unt. L. R. 22 erbeten an die Exped. dss. Bl.

Seiden-Lohnarbeit

gibt aus Hermann Bodo.

Wohnung,

2-3 Zimmer und Küche, per Okt. ev. sofort gefüllt. Off. mit Preisangabe unter „Wohnung“ an die Exped. dss. Bl. erbeten.

Gefüllt Aufpasser Fritz Hertling. Rothweinflaschen zu kaufen gesucht. Max Steinbach.

Hierzu eine humoristische Beilage.

Dr. Sonnenkalb, Chemnitz ist auf 4 Wochen verreist.

ein Wirtsw., 83 J. 152) Clara Hedwig, T. des Schlossers Franz May Schleifinger in Schönheidehammer, 1. J. 153) Die Freibordvächerin Anna Elisabeth Unger geb. Blau hier, 66 J. 154) Anna Alma, T. des an. Handelsmanns Robert Paul Zeissner hier 4. 2. 155) Paul Ewald, Heinrich Ewald, S. der unterehe. Wollwaarendruckerin Klinde Helene Grunert Müller in Schönheidehammer, 1. J.

Chemnitzer Marktpreise

am 21. Juli 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 M. 50 Pf. bis	9 M. 25 Pf. pro 50 Kilo
· sächsische	7 · 50 ·	7 · 85 ·
Roggen, niedrig, höch.	7 · 75 ·	8 · 15 ·
· preußischer	7 · 75 ·	8 · 15 ·
· biesiger	7 · 25 ·	7 · 50 ·
· fremer	7 · 75 ·	8 · — ·
Braunerger, fremde	— · — ·	— · — ·
Buttergerste	6 · 50 ·	7 · — ·
Hafer, sächsische	7 · 40 ·	7 · 90 ·
· preußischer	7 · 40 ·	7 · 90 ·
Kastorbeere	9 · — ·	10 · — ·
Wahl. u. Buttererdbe	7 · 25 ·	8 · — ·
Honig	3 · 20 ·	4 · 50 ·
Stroh (Flegelstrich)	2 · 50 ·	3 · 30 ·
(Walzenendstrich)	1 · 50 ·	2 · 60 ·
Kartoffeln	2 · 75 ·	3 · 15 ·
Butter	2 · 40 ·	2 · 70 ·

Preisnotizien der Waren
bei Städteb. v. 10,000 Kr.
bei Städteb. v. 10,000 Kr.

Sommerfrische Muldenhammer.

Nächsten Donnerstag, den 26. Juli 1900 bei günstiger Witterung von Abends 6 bis 10 Uhr

Grosses Concert

der städtischen Capelle von Eibenstock. Bei eintretender Dunkelheit brillante Beleuchtung des Gartens. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es lädt ergebnist ein Hochachtungsvoll

Eintritt 25 Pf. Emil Neubert.

Die Verzinsung von Baareinlagen

übernehmen wir bis auf Weiteres mit:

4% bei täglicher Verfügung
4½% „ einmonatlicher Kündigung
4½% „ dreimonatlicher

Chemnitzer Bank-Verein. Cassenstelle Eibenstock.

Strebelsche Tinte.

Feine schwarze Schreib-, Co-
pir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-,
Salon- u. Bureau-tinte
Brillant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaiserlinie
Bunte Stempelfarben
empfiehlt G. Hannebohn.

Commis

gesucht, welcher die Fabrikation hie-
riger Posamenten gründlich kennt.
Offerant unter „Commis“ bef.
die Expedition dss. Bl.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Bon Chemnitz nach Adorf.

Stadt	Vorm.	Radom.	Abend.
Chemnitz	4,44	8,28	8,08
Wolfsgrün	5,91	10,16	8,58
Blankenstein	6,09	10,56	9,15
Rothen	6,19	11,06	9